



Logopädischer
Dienst Linthgebiet

LOG.IN

Infoblatt vom Juni 2005

AKTUELLES UND LÄNGST VERGANGENES

Neben unserer umfangreichen therapeutischen Arbeit befassen wir uns zurzeit auch mit den Vorbereitungen zum Tag der Logopädie. Aus diesem Anlass finden am 31. August 2005 in den Kantonen der Deutschschweiz zahlreiche Veranstaltungen statt.

Dem Logopädischen Dienst Linthgebiet ist es gelungen, Herrn Dr. Erich Hartmann, Leiter der Logopädieausbildung am Heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg, als Referenten zu gewinnen.

Der Tag steht unter dem Motto „**Logopädie lohnt sich**“ und soll einen Einblick in die Arbeitsbereiche der Logopädie gewähren.

Logopädie lohnt sich nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Gute Sprachkompetenzen bilden die Grundlage für die Integration des Kindes in Kindergarten und Schule und ermöglichen schulisches Lernen. Ebenso sind sie Voraussetzung für einen guten Arbeitsplatz und eine befriedigende berufliche Laufbahn.

Wie sich die Logopädie entwickelt und verändert hat, wollen wir Ihnen auf den folgenden Seiten aufzeigen.

**GLAS SAGEN
GRAS MEINEN**

Sagen, was man meint.

**ST
T TT TTOTTERN**

Stottern macht alle betroffen.

**BRUCH-
STABIERN**

Botschaften, die ankommen.

**FAHRPLAN LESEN
BAHNHOF VERSTEHEN**

Sich im Alltag zurechtfinden.

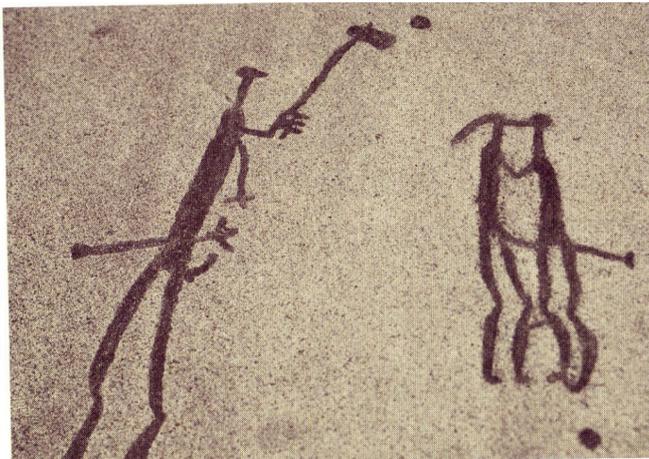
Aus der Broschüre „Logopädie lohnt sich“

Der Terminus „Logopädie“ wurde 1924 vom Wiener Phoniater Emil Fröschels anlässlich der Gründung der Internationalen Gesellschaft für Logopädie und Phoniatrie eingeführt.

Das Fachgebiet Logopädie hat sich aber nicht erst in der jüngeren Vergangenheit entwickelt, sondern wurzelt bereits in der Antike.

Niemand weiss genau, wann der Mensch das Sprechen gelernt hat. Es muss vor ca. 35'000 Jahren gewesen sein beim Übergang vom Neandertaler zum Homo sapiens sapiens (Cro-Magnon-Mensch).

Die Cro-Magnon-Menschen entwickelten vielschichtigere soziale Bindungen, lebten in grösseren Gruppen als ihre Vorgänger und ihr Interesse aneinander schlug sich in geritzten Felszeichnungen nieder.



Geritzte Felszeichnung aus Schweden (Cro-Magnon)

Anders als das Kleinkind, das seine Eltern imitiert, haben die frühen Menschen ihre Sprache allein und ohne Vorbild entwickelt. Sie haben gelernt, ihren Kehlkopf nicht länger nur zum Schlucken zu gebrauchen, sondern auch zur Bildung komplexer Lautfolgen. Eine Fähigkeit, die den Menschen bis heute von allen anderen Lebewesen unterscheidet.

Dass ein solch komplexes System wie die Sprache auch störungsanfällig ist, erkannte man schon vor 4000 Jahren. Aus altägyptischen Papyri (vor ca. 1700 v. Chr.) geht hervor, dass zentral bedingte Sprach- und Sprechstörungen bekannt waren und nach Behandlungsmöglichkeiten gesucht wurde. Damals wurden Sprachstörungen z. B. mittels Hygiene- und Diätvorschriften oder mit der Einbalsamierung der Zunge kuriert. Stummheit und Stottern wurden bereits ausführlich beschrieben von Herodot (490 bis 430 vor Chr.). Aristoteles (384 bis 322 vor Chr.) machte seinerseits verschiedene Unterscheidungen von Sprachstörungen und legte ihre Definition fest. Er hat den Ausspruch geprägt: „Sprich, damit ich sehe wer du bist!“ Aristoteles war der Meinung, dass der Mensch mit dem Herzen denke und das Gehirn lediglich als Kühlorgan diene!

Erste Berichte über Ansätze zur Behandlung gestörter Sprache und Stimme verdanken wir auch Plutarch (45 bis 125 nach Chr.). Er berichtete von Demosthenes (384 bis 322 vor Chr.), dass dieser unter einer gestörten Sprechweise, unter Stammeln und Stottern und auch unter einer Stimmschwäche gelitten habe und folgende Selbsttherapieversuche unternommen habe: zur Behandlung des Stammelns soll Demosthenes einen Kieselstein in den Mund genommen haben und zur Förderung der Stimme und des Redeflusses gegen das Tosen des Meeres deklamiert haben.

In der Antike herrschte, wie wir wissen, eine ausgeprägte Redekultur. Die Sprechkunst wurde nicht nur von berühmten Rednern hoch gewertet. So entstand der Berufsstand der Phonasci, welche als Stimmbildner und Rhetoriklehrer die Sprechfähigkeit ihrer Klientel zu verbessern versuchten. Auch hier liegt eine Wurzel für den Berufsstand der Logopädie.



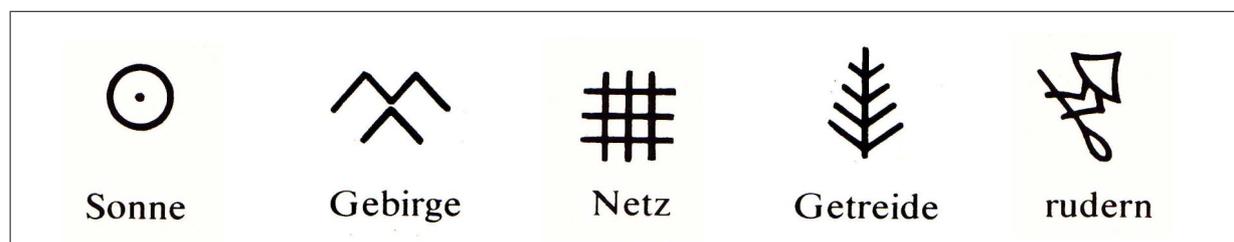
Rhetorikschule in Rom

Das Fachgebiet Logopädie ist einem laufendem Wandel unterworfen.

Neben den durch intensive Forschung erlangten Erkenntnissen und den gesellschaftlichen Veränderungen und Bedürfnissen hat sich auch die Zielsetzung verändert.

Der Schwerpunkt hat sich verlagert vom Erlernen artikulatorischer und grammatikalischer Fertigkeiten hin zu kommunikativen Fähigkeiten. Diese Tatsachen erfordern laufende Anpassung und Veränderung des therapeutischen Handelns.

Wir wünschen Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer! Und es würde uns freuen, Sie am Tag der Logopädie begrüßen zu dürfen.



Sonne

Gebirge

Netz

Getreide

rudern

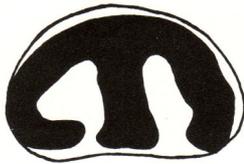
Hieroglyphen

Bunte Seite

Millionenfrage:

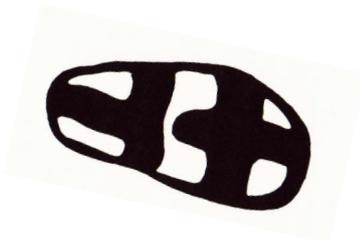
Wie viele Sprachen gibt es eigentlich?
Schätzen Sie doch mal!

- ca. 350
- ca. 4500
- ca. 2700



Womit hat Logopädie zu tun?

- Orthopädie
- Podologie
- Kommunikation



Was bedeutet dieser ägyptische Hieroglyphensatz?

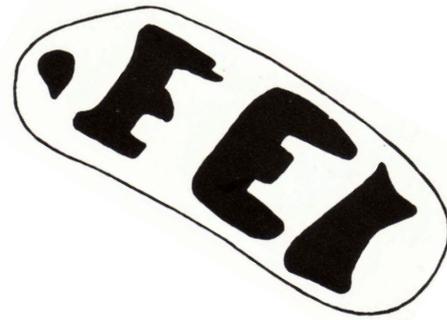


- Ich habe Angst vor dir.
- Ich liebe dich.
- Ich wundere mich.

Lösung: Ich wundere mich.



Buchstabenkiesel



Wann ist der Tag der Logopädie?

- am 31.08.05
- am 24.12.05
- am 11.11.05



Wie wurden Sprachstörungen im
alten Ägypten therapiert?

- durch Einbalsamieren der Zunge
- durch Mumifizieren des Kehlkopfes
- durch Diätvorschriften

Herausgeber:

Logopädischer Dienst Linthgebiet
Schulweg 3-7
8645 Jona
Tel.: 055 212 31 59
E-Mail: logo-dienst@bluewin.ch

Redaktionsteam:

Heidemarie Hirschauer
Rosemarie Wirz
Dorit Vorderwinkler
Claudia Lichtwarck Grob